Mein kleiner Gustav

Von P. Paul Rosenthal O.M.I.

(Fortsetzung und Schluß.)

Beim Apotheker Kuzmin in Uralsk wo fanden wir ein überaus gutes Quartier. Sowohl der Apotheker wie seine Frau, die er als die „schöne Helena" vorstellte, waren voll liebenswürdiger Gastlichkeit. Gustav ward wie ein Kind aufgenommen. Die beiden Apothekerkinder, besonders die kleine Antoinette, wußten sich nicht genug daran zu tun, für den „kleinen Soldaten" zu sorgen. Mit Kuchen und Schokolade fütterten ihn förmlich die lieben Kinder, um ihm die vier Jahre der Not und Entbehrung vergessen zu machen. Da schlief er, wohl das erste Mal wieder seit vier Jahren, in einem wirklichen Bett. — — —

Als wir am nächsten Tage wieder heimgekehrt, da kam Gustav und wollte Abschied nehmen, um wieder in sein altes Quartier bei den Soldaten zurückzukehren. Noch ahnte er nicht, daß er nun dauernd beim Pfarrer bleiben sollte.

„Herr Pfarrer, wenn Sie wieder hinausfahren müssen, darf ich gelegentlich mal wieder mit?"

„Wenn du brav bist, Gustav, ja."

Er wollte gehen. Es fiel ihm schwer, er möchte doch gerne noch bleiben. Ich rief ihn noch einmal zurück.

„Höre, Gustav, willst du lieber hier bei mir bleiben, oder lieber zu den Soldaten zurückgehen, wo du bisher warst?"

Er schaute traurig auf.

„Herr Pfarrer, ich muß ja wieder dorthin . . . , aber manchmal sind die so grob und roh unter sich . . . , lieber, viel lieber möchte ich bei Ihnen bleiben."

„Gustav, du gehst jetzt hinunter und holst alle deine Sachen, die du etwa da noch hast; in einer Stunde meldest du dich wieder bei mir, und dann bleibst du hier. Und wo ich hinfahre, darfst du mit."

Er schaute mich mit großen Augen an, zweifelnd, ob es wahr sein könnte.

„Herr Pfarrer, ist es dann wirklich Ernst? Sie machen blos Scherz!"

„Nein, Gustav, es ist Ernst, in einer Stunde bist du wieder hier."

Da warf er seine Mütze gegen die Zimmerdecke, machte ein paar Freudensprünge, er wußte nicht, was er sagen sollte. Fröhlich lief er in die Küche, zu meinem treuen Burschen und erzählte ihm die Freudenbotschaft — und nun schlossen die beiden Freundschaft.

Singend und springend flog er aus dem Hause, um sein kleines Bündelchen zu holen — er hatte es ruhig dalassen können; aber Kinder hängen an Kleinigkeiten. Das einzige Kostbare, was er noch hatte, war ein Bild von Vater und Mutter — und das trug er immer bei sich.

Nun wohnte er wieder für längere Zeit in einem schönen Haus, bei gütlichen Leuten, hatte sein eigen Bett, der seit Jahren an Lumpen und hartes Strohlager gewöhnt war.

Der erste Gang am nächsten Tage war auf den Markt, um ihm erst einiges Nötige zu kaufen. Seine Wäsche war zerrissen — und dann waren es lauter Stücke, welche die Soldaten schon vorher getragen hatten. Aber nun war er so kindlich froh, als er seine neue Ausstattung vom Markt nach Hause trug. Ein paar Tage später bekam der auch eine neue Uniform, die ihm wirklich paßte. Und nun sah man nicht mehr, daß er aus Flüchtlingselend gekommen, er war ein schmucker kleiner Soldat geworden mit seiner feldgrauen Uniform, den weißen Wickelgamaschen, den braunen Schuhen, seinem Seitengewehr, und über dem klugen Kindergesichte das Mützchen, schief wie bei allen Soldaten. Wenn er nun über den Marktplatz von Waluiki ging, da riefen oft die kleinen Russenkinder: „Malinke Soldat Germanski" — „kleiner deutscher Soldat, komm' spiel mit uns!" Manch altes russisches Mütterchen fragte dann wohl: „Was ist das doch für ein kleiner deutscher Soldat?" — aber die kleinen Russenbuben und Mädels könnten dem Mütterchen Aufschluß geben: Das ist kein Soldat, das ist ein Kind, 12 Jahre alt, und hat im Kriege Vater und Mutter verloren und Heimat, und Hof; da wischte sich manch altes Mütterchen ein paar Tränen aus den Augen, aus Mitleid mit dem kleinen Soldat Germanski." — — —

Nun zog Gustav monatelang mit mir durch das weite ukrainische Land, und war mir bald ein lieber Begleiter geworden. So viel wußte er zu erzählen, Lustiges und Fröhliches, aber auch Trauriges und Erschütterndes, was er erlebt — und war doch noch ein Kind! Aber ein kluges Kind! Außer deutsch las und schrieb und sprach er sehr gut russisch und polnisch. Und obwohl noch so jung, hatte er doch schon einen großen Vorrat an Erfahrung und Menschenkenntnis gesammelt; weit über seine Jahre hinaus. Mehr wie einmal, wenn er als Dolmetscher vermitteln mußte, fügte er eine Warnung zur Vorsicht bei, daß die Worte doch nicht so ganz wörtlich seien wie sie klingen, und das machte den Fremden im fremden Lande wachsamer.

Am liebsten erzählte Gustav von Vater und Mutter und Haus und Hof. Alles und jedes hatte er noch in frischer Erinnerung, von jeder Ecke, jeder Stube, jedem Bild wußte er zu erzählen. Von der Küche, dem Reiche der Mutter, wo sie bei ihrer Arbeit so oft die schönen alten Lieder gesungen, von dem Schlafzimmer neben der Küche, wo neben der Eltern Bett die Wiege der Kinder gestanden, wo die Mutter die Kinder im Schlaf gewiegt und gesungen, von der großen Stube, wo die Bilder der Eltern und Ahnen von den Wänden schauten, von dem Heiligenbild im „Herrgottswinkel", vom Hofe, wo der steinerne Sitz und ein kleiner Amboß stand, auf dem der Vater zur Sommerszeit abends die Sense dengelte, mit der er morgens in der Frühe den blühenden Klee mähen ging, von den Birkenbäumen am Bach und dem kleinen Teich, wo die Kinder ihre Märchenschlösser gebaut und ihre schönsten Kinderträume geträumt, vom Garten mit all seiner Blumenpracht, besonders den weißen und glutroten Rosen im Sommer — das alles trat wie in Wirklichkeit vor die Seele, und mir war's oft, als wandere ich von Gustav's Kinderhand geführt, durch das kleine Königreich, wo Gustav seine Kindheit und erste Jugend erlebte.

Und wenn der kleine Erzähler dann auf einmal unterbrochen aufschaute und an die Wirklichkeit dachte, daß alles durch den grausamen Krieg nun zerstört, dann wiederholten sich oft die Worte: „Es war einmal alles so schön — — —" und ich verstand die heimlichen Tränen in den Kinderaugen, wenn Gustav der Heimat gedachte.

Wieder waren wir unterwegs. Wir fuhren durch ein riesiges Sonnenblumenfeld, ein Riesenfeld von einer Größe, wie man es nur in Rußland, vielleicht noch vereinzelt in Canada sehen kann. Ueber eine halbe Stunde lang fuhren wir in schnellem Tempo dadurch. Soweit das Auge schauen konnte, ringsum bis zum fernen Horizonte, ein einziges, unübersehbares Feld von Sonnenblumen — Sonnenblumen. Man sagte, es waren mehr als 6000 Desjatinen, und doch war es ein kleiner Teil eines Riesengutes von 250.000 Desjatinen, das einem russischen Fürsten gehörte. Wir kamen vom Osten und hatten die Morgensonne im Rücken. Und am Morgen sind die zwei bis drei Meter hohen Sonnenblumen alle der Sonne zugekehrt, da erschien uns dieses unermeßliche Feld wie ein großes, wogendes, wunderbar schönes Meer goldener Kronen. Da freuten wir uns dieses unvergleichlichen Landschaftsbildes in seinen großen einfachen Linien, und doch so bezaubernd schön im Morgensonnenglanze.

Beim Anblick der herrlichen Sonnenblumenpracht vergaßen wir ganz, daß wir schon lange unterwegs waren und daß es allmählich heiß geworden. Gustavs Durst ward immer größer, und die Feldflaschen mit kaltem Tee waren längst schon leer. Wir kamen endlich wieder in ein russisches Dorf. Aber schon am ersten Hause, mitten eines Gartens mit großen reifen Melonen, hielt es Gustav nicht mehr aus.

„Herr Pfarrer, bitte einen Augenblick halten, ich muß eine Melone haben."

„Gut, hier hast du ein paar Rubel, gehe ins Haus und kaufe dir."

„Ich bekomme es ohne Geld" und schon war er über den aus Flechtwerk gebildeten Gartenzaun.

„Gustav, du weißt: „ehrlich die Hand!"

Er schaute um und antwortete: „Ja, immer!" — und eilte den Hause zu.

Die alte Frau, die neben der Isba am Arbeiten gewesen, hatte das Kommen bemerkt; sie machte eine Faust und begann zu schimpfen; gewiß dachte sie, irgend ein böser Bub oder rücksichtslose Soldaten wollten in ihrem Garten stehlen, „ernten, wo sie nicht gesät." Gustav winkte ihr und rief ein paar russische Worte zur Beruhigung ihr zu. Zuerst schaute die alte Bauersfrau ihn an mit scheu Blick, dann machte sie erstaunte Augen, dann wischte sie sich mit dem Zipfel der Sacktuchschürze ein paar Tränen aus dem alten runzligen Gesicht, und dann nahm sie Gustav an der Hand und zog ihn mitten in das Melonenbeet hinein. Die drei größten und besten gab sie ihm. Schon war er mit einem „Spasibo Mütschka (danke schön, Mütterchen!) von ihr gegangen, rief sie ihn noch einmal zurück und nahm ihn mit ins Haus. Da gab sie ihm noch kalte Milch, noch etwas zum Essen, beide Taschen voll Sonnenblumenkernen. —

Wieder beladen kam er zurück. „Sollst Dir, Herr Pfarrer, ich stehle nie, ich tat es nie, mein Vater hatte nie geduldet; doch bekomme ich stets, wenn ich darum bitte."

„Was hast du zu der Frau gesagt?"

„Sie fragte, ob ich wirklich ein Soldat sei, ob denn die Germanski wirklich so junge kleine Soldaten hätten. Ich sagte ihr, daß ich die Eltern verloren, ein Flüchtlingskind sei usw. Sie wissen ja . . ."

Dann begann er eine Melone zu zerschneiden, eine wohlschmeckende rotfleischige Zuckermelone, eine köstliche Labung für den durstenden Mund.

Das geliehene Messer in der Hand betrachtend begann er wieder: „Sehen Sie, meine Mutter gab mir meines Vaters schönes Jagdmesser, das war auf der Reise so gut und so praktisch. — Jetzt hat es ein Bolschewik, er hat es mir einfach weggenommen; — ein Andenken von meinem guten Vater."

„Gustav, tröste dich, morgen auf dem Markte kaufe ich dir ein neues, da kannst du dir das beste aus." — —

Wenn wir nicht auf Reisen waren, sondern in Waluiki in meinem Quartier, da brachte uns jeder Abend köstliche Stunden. Da gings nach der Tageshitze in die schattige Laube im Garten zu den lieben gütlichen Quartierleuten, dem Photographen Subotting und seiner Familie. Auf dem Gartentisch brodelte der Samowar (Teemaschine), ringsum die kleinen Gläser mit dem dürstenden Tee. Aus allen Garten erklangen einfache schlichte russische Lieder, manchmal tieftraurig und schwermütig die Melodie, wie meist die Lieder sind, welche das Volk singt, zuweilen auch lustige und heitere. Da mußte ich staunen, wie Gustav, der im Internatsleben nur deutsche Lieder gesungen, in den Jahren der Freude so viele russische Lieder gelernt. Mit seiner weichen klingenden, Stimme sang Gustav mit in diesen Liedern voll Trauer und Sehnsucht konnte sich seiner Seele tiefes Leid aussingen. Dazu klimperte Balalaika mit ein Bolle.

Das waren Stunden des Friedens in einem russischen Kleinstadt, unvergeßliche Stunden bei Spiel und Lied, da vergaß man für kurze Zeit, daß es noch Krieg, und daß der Weltkrieg Millionen Männer nach blutigem Kampf suchten für Heimat und Herd, und daß Millionen Mutter und Kinder durch den schaurigen Krieg in bitterste Not und tiefstes Unglück gekommen.

Gustav tat die Freude nach all dem Leid und den bitteren Erlebnissen so wohl. Er lebte wieder neu auf und seine Seele ward reifer und stärker.

Eines abends kam er zu mir mitten in meine Arbeiten hinein, setzte sich traurig neben mich. Tränen schimmerten in seinen Augen.

„Gustav, was fehlt Dir, bist Du krank?"

„Nein, Herr Pfarrer, aber ich dachte gerade an ein Wort, das der Vater uns Kindern manchmal gesagt, damals verstand ich es noch nicht, aber heute: „Alles kann man kaufen, aber Väter und Mutter kann man nicht kaufen." (Russ. Sprichwort). Wissen Sie, Herr Pfarrer, wie weh es tut, so ganz allein, keinen Vater, keine Mutter mehr, zu Hause alles verbrannt und zerstört! . . . und wir Kinder nun mutterseelenallein?"

Armes Kind, dachte ich mir, kaum zwölf Jahre alt und versteht schon all dies Leid. Ich nahm seine Hände in meine: „Gustav, der Krieg ist bald zu Ende und da gehst du zu deinem Onkel nach Breslau, der noch besser als deine Tante, die auch alles verloren hat, für dich und deine Schwestern sorgen wird. Dann wird alles wieder gut. Gestern sagtest du ein russisches Wort: „Halt aus Kosak, so wirst du Hetman werden." Verstehst du das? Weißt du, dein Vater und dein Mütterlein haben dich nicht vergessen. Die sorgen sich um dich, von droben über den Sternen schauen sie auf ihren Gustav und seine Schwesterchen, sie legen Fürsprache ein beim ewigen Gott. Du weißt, was sie möchten. Die wollen, daß ihr Gustav ein starker und verständiger Bub werde, was Tüchtiges lernt, brav bleibt, und ein ordentlicher tüchtiger Mann wird. Das ist der größte Wunsch deiner Eltern über den Sternen. Du hast ein gutes weiches Herz bekommen, das ist gut, das ist auch gut für einen Jungen; aber du bist doch kein Mädchen, du mußt auch mal was Hartes und Schweres tragen können . . . dann bist du jetzt schon ein kleiner Held." —

In seinen Augen blitzte etwas auf wie Kindesstolz und Selbstbewußtsein. Ja „kleiner Held", so hatte der Pfarrer gesagt, das hatte ihm gefallen; er sagte nichts, er schaute mich nur mit großen, freudigen Augen an.

„Lere Pfarrer, Sie sind gut und meinen es gut . . . bei Ihnen würde ich gerne immer bleiben . . . aber die anderen, ich habe schon so viele böse Menschen gesehen . . . grobe, wohl Soldaten . . ."

„Gustav, denke nicht daran!" sei wieder fröhlich und lache und singe ein Lied! Hole die Balalaika und sing und spiel, weißt du, „das Lied vom Kosakenkind, das im wilden Steppensturm die Heimat sucht."

Und er sang und spielte und Fröhlichkeit, zog wieder in seine Kinderseele:

„So nun sing auch mal ein lustiges!"

„Ein ganz lustiges?" fragte er schalkhaft.

„Ja, singe nur!" Und mit schelmischem Lachen sang er:

„Wenn meine Frau mich ärgern tut,
Dann weiß ich, was ich tu'
Ich steck' sie in den Hafersack
Und bind' ihr oben zu.
Wenn meine Frau dann bitten tut
Ach, lieber Mann, mach auf,
Dann nehme ich den Besenstiel
Und haue tüchtig drauf."

„Wie grausam, Gustav."

„Ja, aber es ist ja bloß ein Lied."

Er war wieder ganz munter.

„Darf ich auch mal was erzählen über die Pfarrer, wie ich's bei den Russen gehört?"

„Ja, bitte, fang mal an."

Und mit schelmischen Lächeln erzählte er:

„In einem russischen Gasthaus kamen einmal drei fremde Herren an; der Wirt hörte, es seien alle drei Geistliche, aber von verschiedener Konfession: ein katholischer, ein evangelischer, ein russischer. Nun hatte der Wirt gern herausgefunden, welches der katholische Priester, welcher der evangelische Pfarrer, und welcher der russische Pope sei. Er schlug seinen Gästen nach dem Essen ein harmloses Spiel vor im Garten, ein Nachlaufen der Gäste und seiner drei Töchter. Die Gäste nahmen die Belustigung an. Der Wirt stellte seine drei Töchter in einer Reihe auf, in einem kleinen Abstande davon die drei Gäste. Auf ein vom Wirt gegebenes Zeichen begann das Laufen, ein jeder der Gäste sollte sich eine von den Töchtern fangen. Der russische Pope lief und fing sich eine; am schnellsten lief der evangelische Pfarrer, er fing sich gleich zwei, der katholische Priester ging gemütlich hinterher und erwischte ganz. Und so sagte sich der russ. Wirt in seiner pragmatischen Lebensweisheit: Das russische „Väterchen", darf nur einmal heiraten, deshalb fing er sich eine Tochter. Der katholische Geistliche darf gar nicht heiraten, er verzichtete also ganz. Der evangelische Pfarrer darf mehrere Male heiraten, er fing sich gleich zwei." —

Gustav lachte herzlich, weil er auch einmal etwas Besonderes für den Pfarrer erzählt hatte. Er hatte sein Leid mal wieder vergessen und ging heraus schlafen. — —

So verging der Sommer in der Ukraine. Dann kamen Gerüchte eines baldigen Abzuges unserer Division aus der Ukraine. Zuerst hieß es zum Kaukasus, dann wurden die ersten Transporte zum Balkan geleitet. Auf Hilferufe aus dem Westen kam dann der Befehl, die ganze Division geht an die Westfront; das bedeutete furchtbare Kämpfe.

Gustav sollte in Deutschland bleiben. Aber unter keinen Umständen wollte er jetzt unsere Truppen verlassen und wirklich wußte er es persönlich beim Kommandeur zu erreichen, daß er mit an die Westfrontgt ziehen konnte. Unsere Truppen kamen in die erste Feuerstellung, das brachte unsern wackern Männern höchste Not und bitterste blutrunte Gefahr. Viele fanden den Tod.

Für Gustav kam gleich am ersten Tage die Trennung vom Pfarrer. Dieser rief seine Pflicht zu den Kranken und Verwundeten hinter den ersten Stellungen, wo jede Stunde Gefahr. Da war kein Platz für Gustav, der befand sich 30—40 Kilometer hinter der Front bei einer Lagerabteilung. Aber da gefiel es ihm nicht. Die Sprache des Landes verstand er nicht, die Leute blieben ihm fremd. In der dritten Woche wurde er heftig krank. In seinen Fieberträumen war er meist in seiner Heimat Wolynien, sprach mit Vater und Mütter, mit seinen Schwesterlein; auch der Pfarrer kam in seine Träume hinein. „Herr Pfarrer, Sie müssen meinen Vater und Mutter sehen . . . Herr Pfarrer, da war der Garten, da standen die schönen Rosenstöcke . . . Herr Pfarrer, es brennt, brennt!" So erzählten die Wärter, die ihn mit väterlicher Sorge pflegten. Alle paar Tage machte ich die weite Tour, um ihn zu sehen und ihm eine Freude zu bringen. Immer wieder wollte er wieder mit: „Gustav hälte aus, nur noch ein paar Wochen, dann ist Friede, und dann geht es heim in die schöne Heimat nach Wolynien, oder zuerst nach Breslau zu deinem Onkel." — — —

Gustav's gesunde Natur und die Kunst und Sorge der Aerzte überwanden die Krankheit. Der Krieg ging zu Ende. Heimwärts fluteten die deutschen Truppen. Heim zog auch Gustav. Ein Offizier aus Breslau bekam den Befehl, Gustav zu seinem Onkel in Breslau zu bringen. — Und nun ist mein kleiner Gustav ein fleißiger, deutscher Student.

A REPUTATION FROM 1858 TO 1926
"CANADIAN CLUB" WHISKY

Stattet euer Heim aus auf leichtem Zahlungsplan
10%
Anzahlung
und Rest in 12 monatlichen Zahlungen
Möbel für alle Zimmer in allen Häusern
Besucht unsere Draperien- u. Teppichabteilung, die wir kürzlich eröffnet haben
REINHORN'S
The Furniture Store
2 Blocks westlich von Post Office
Phone 3433

Volga German Agency, Inc.
4787 Milwaukee Ave.,
Chicago, Ill.
Vertritt die Interessen aller in den Vereinigten Staaten und Canada lebenden Deutsch-Rußländer.
Geldsendungen nach allen Teilen Rußlands und anderen Ländern.
Schiffskarten für alle Linien.
Ausfuhr landwirtschaftlicher Maschinen nach Rußland.
Verlangt Auskunft.

Kauft eure Tires
von der
Canadian Vulcanizing Works
Kauft O.K. und seht die abgenützten Tires und Tubes vom Treschmann reparieren.
Schickt es nicht auf
Sendet es noch heute
Wir bieten hiermit Preise an für unsere Fabrikate, überzeugen Sie sich, wie wirklich sehr nützlich sind.

30x3½	$ 4.00	bis 10.00
32x3½	6.00	bis 15.00
31x4	7.00	bis 10.00
32x4	8.00	bis 15.00
33x4	7.00	bis 15.00
34x4½	10.00	bis 20.00
35x4½	12.00	bis 20.00
36x4½	14.00	bis 20.00
37x5	15.00	bis 25.00
36x5 (oversize)	18.00	bis 25.00
29x4.40	6.00	bis 15.00
31x4.40	8.00	bis 15.00
30x5.77	10.00	bis 20.00

Wir sind nun in guter Lage, Preise anzubieten, die wir nicht verschweigen können. Sie können viel Geld ersparen.
Bestellungen von außerhalb der Stadt werden prompt ausgeführt.
Canadian Vulcanizing Works
1714 Tenth Ave.
(Halber Block von Broad Str.)

Es ist eine Tatsache
In einer Stunde ging George E. Larner, London, England, 8 Meilen und 438 Yards.
Es benötigt nur eine Probe Sie zu überzeugen, dass das Lethbridge Bier, sicherlich ein "Bier ohne Gleichen" ist.
Das Zeichen der Qualität der grüne Label
Lethbridge Beer

EXKURSIONEN
Täglich vom 15. Mai bis 30. September

An die Küste des Stillen Ozeans
500 Meilen der herrlichsten Bergszenerie, durch die weltberühmten Resorts Banff, Lake Louise, Emerald Lake und Stanmous.

Nach dem östlichen Canada
Auf dem Wege nach Osten besteht eine Auswahl von Routen — ganz per Bahn oder mit Bahn und Schiff. Die Canadian Pacific Service hat drei Züge täglich und auf den Seen drei Abfahrten wochentlich.

Alaska
Das geheimnisvolle Nordland.
Spezielle Sommerraten
von Vancouver und zurück $90. Mahlzeiten und Bett mit eingeschlossen, auf einem palastähnlichen Princess-Dampfer.

Der Eucharistische Kongreß
Chicago, 20. bis 24. Juni 1926.
Für Literatur, Raten, Routen usw. frage den Ticketagenten.

Ueberseereisen
Speziell geleitete Touren nach Großbritannien und dem Kontinent.

Um volle Auskunft fragt die Agenten der
Canadian Pacific